

**Unter unerforschlichen Meteoren · Ludwig Meidner und Ernst Barlach**  
**Kunsthalle Recklinghausen, 14. Februar bis 18. April 2010**

Der Maler, Zeichner und Dichter Ludwig Meidner (1884–1966) zählt zu den faszinierenden Grenzgängern der Klassischen Moderne. Sein Werk – ein Spiegel gesellschaftlicher Umbrüche und persönlicher Krisen – kennzeichnet Leidenschaft, Sensibilität und Eigensinn. Schwerpunkt der Ausstellung *Unter unerforschlichen Meteoren* ist Meidners Schaffen der 1910er Jahre: seine teilweise schon vor dem Ersten Weltkrieg entstandenen „Apokalyptischen Landschaften“ und Kriegsbilder, Straßen- und Caféhausszenen, eindringliche Selbstbildnisse und Porträts der Berliner Künstlerboheme. Die Ausstellung präsentiert Meidners Kunst im Dialog mit Skulpturen und Zeichnungen Ernst Barlachs (1870–1938). Rund 100 Werke öffnen den Blick auf das vielschichtige Menschenbild beider Künstler – und offenbaren bemerkenswerte Parallelen.

„Ich denke mir die großartigsten Dinge aus, apokalyptische Gewimmel, hebräische Propheten und Massengrab-Halluzinationen – denn der Geist ist alles, die Natur kann mir gestohlen bleiben.“ So beschreibt Ludwig Meidner 1918 in *Nächte des Malers* seine motivischen Vorlieben. Auch Ernst Barlach wird von abgründigen Themen umgetrieben: Schreckensvisionen und seltsame Himmelszeichen, der Mensch zwischen existentieller Zerrissenheit und Sehnsucht nach Transzendenz, Zustände der Ekstase, Panik oder Raserei – all dies versucht Barlach in seiner Kunst zu fassen. Wie Meidner ist er auch ein sprachmächtiger Wortkünstler: Seine Dramen und Prosatexte zählen – neben Meidners Büchern *Im Nacken das Sternemeer* (1918) und *Septemberschrei* (1920) – längst zum Kanon expressionistischer Literatur.

Die Ausstellung wagt einen vergleichenden Blick auf das Schaffen beider Künstler – zwei Meister des Deutschen Expressionismus, die bis heute als Antipoden gelten. Barlach selbst bekundete bereits 1918 seine Vorbehalte gegenüber Meidners Kunst und beschrieb sich dabei implizit als Gegenspieler: „Er lädt immer viel Pulver in seine Kanone, es gibt immer eine gewaltige Explosion. Er weiß nicht, daß man auch sanft sein kann und daß das Sanfte sehr oft viel lauter ist als aller Kanonendonner.“ Damit ist eine Unterscheidung formuliert, die den Blick auf beide Künstler noch immer prägt – und dabei nicht selten auf die Klischees vom Großstadtrebellen Meidner und frommen Einsiedler Barlach verengt.

Die Gegenüberstellung beider Künstler sprengt diese Stereotypen: Meidners Kunst offenbart ihre introspektive Dimension, Barlach gewinnt zeitkritische Brisanz und aggressive Dynamik zurück. Zugleich wird ein gemeinsamer Ausgangs- und Bezugspunkt deutlich: der Mensch als in sich zerrissenes, „unheimliches Rätselwesen“ (Barlach). Beide Künstler – verwandt in ihrer skeptischen Gläubigkeit – setzen ihn in eine metaphysische, mystisch grundierte Perspektive, schildern sein Dasein im Kräftefeld zwischen „Wirrwarr-Welt“ und „Windstille der Unendlichkeit“ (Meidner). Spiegel des Unergründlichen von menschlicher Existenz und göttlicher Präsenz ist für Meidner wie Barlach der bestirnte Himmel – das Ich im Kosmos und der Kosmos des Ich stehen in geheimnisvoller Verbindung.

Das Begleitbuch mit Textbeiträgen und ausgewählter Prosa von Ludwig Meidner und Ernst Barlach ist im Kerber Verlag erschienen (176 Seiten mit 120 farbigen Abbildungen, Museumsausgabe 25 Euro).